Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 44

Artikel: Die über 65jährigen
Autor: Scarpi, N.O. / Barth, Wolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-496144

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die über 65jährigen

‹Die Ueberalterung der schweizerischen Bevölkerung schreitet fort; die Zahl der über 65jährigen nimmt unverhältnismäßig zu ... ›

Jeder Buchstabe ein Wink mit dem Zaunpfahl. In Indien wäre es ein unlösbares Problem, wenn das Durchschnittsalter um fünf Jahre gesteigert werden könnte, und das Durchschnittsalter beträgt dort wohl kaum die Hälfte von fünfundsechzig. Wir sind also noch immer besser daran, denn erst die unverhältnismäßige Zunahme der über 65jährigen bereitet dem Statistiker Kopfzerbrechen.

Schmidheiny legt dar, daß nur etwa drei Viertel der arbeitsfähigen Bevölkerung tatsächlich berufstätig sind, Kneschaurek beweist, daß eine Erhöhung des Realeinkommens um anderthalb Prozent jährlich eine Erhöhung der Produktionsleistung pro Arbeitsstunde um vierzig Prozent bedingt. Das sind ja trübe Aussichten! Und den über 65jährigen kann gar nicht eindringlich genug vorgehalten werden, daß sie ein Ballast sind, daß sie ‹unverhältnismäßig› zunehmen!

Als braver Leser von Reader's Digest, Amerikas rosafarbener Brille, weiß ich, daß Amerika dieses Problem auch kennt. Da wurde von einem Mann erzählt, der ein zugrunde gegangenes Hotel kaufte und dort alte Leute ansiedelte. Sie hatten eine für amerikanische Begriffe nicht allzu hohe Pension zu zahlen, konnten aber im Betrieb mitarbeiten, und das wurde ihnen angerechnet. Das Experiment scheint so glücklich verlaufen zu sein, daß der findige und wahrhaft wohltätige Mann noch mehr solcher Hotels kaufte und daß die über 65jährigen, denen der Statistiker nicht einmal mehr einen großen Anfangsbuchstaben gönnt, imstande waren, diese Heime mehr oder minder selber zu betreiben, so daß sie nicht das Gefühl hatten, unnütze, der Volksgemeinschaft lästige Brotesser zu sein.

Und anderswo las ich, daß einige amerikanische Universitäten den über 65jährigen Zutritt zu den Vorlesungen gewähren! Mit einem Wort – das Leben fängt mit fünfundsechzig an! Denn man hätte an solche Lösungen nicht gedacht, wenn die über 65jährigen sich kurzerhand selber dazu verurteilen wollten, je nach der Witterung im Schatten oder in der Sonne zu sitzen und auf das vom Statistiker für so wünschenswert gehaltene Ende zu warten.

Eine Lanze für die über 65jährigen! Hat die Statistik sich einmal die Mühe gegeben, festzustellen, welchen Anteil die über 65jährigen am geistigen und wirtschaftlichen Leben der Länder genommen haben und nehmen? Wieviele Gelehrte, Industrielle, Kaufleute, Künstler, Handwerker sich noch gar nicht greisenhaft fühlen und mit ihren Erfahrungen und Leistungen keinem 20- bis 65jährigen nachstehen? Gar nicht zu sprechen von den politischen Wundergreisen wie Clemenceau und Churchill, neben denen manche ihrer erheblich jüngeren Kollegen verkalkt gewirkt haben und wirken. Thomas Mann war achtzig, Hermann Hesse wird es demnächst – wo sind die Thomas Manns, die Hermann Hesses unter den 20- bis 65jährigen?

Die Liste derer, die nach ihrem fünfundsechzigsten Geburtstag noch einiges für die Menschheit Wertvolles geschaffen haben, ist unendlich. Man nehme Bleistift und Papier und notiere um die Wette nicht die Komponisten, die mit B anfangen, oder die berühmten Liebespaare, sondern, vom Altertum her über Tizian und Goethe bis zum Doktor Schweitzer, Namen jener bedeutenden Männer und Frauen, deren Alter dem Statistiker heute so große Sorgen bereiten würde.

Mit Ziffern läßt sich trefflich streiten, mit Ziffern ein System bereiten, der Statistiker kennt die geburtenschwachen und geburtenstarken Jahrgänge bis auf den letzten Säugling, aber der einzelne Mensch wird keineswegs vollständig erfaßt, wenn man ihn nur als einen Bruchteil statistischer Tabellen ansieht; in meinem Kreis, der so klein ist, daß er keines Statistikers Mühe lohnt, gibt es verhältnismäßig – nicht wie der Statistiker sagen würde: unverhältnismäßig – viele Menschen über fünfundsechzig, und da ist nicht einer, nicht ein einziger, der nicht noch arbeiten würde, in vielen Fällen leider auch muß – bei dem Worte ‹muß› habe ich – das sei ehrlich eingestanden – an mich selber gedacht.

Aber die Statistiker, die heute so unfreundlich mit den über 65jährigen umgehen, werden selber längst zu der unverhältnismäßig zunehmenden Klasse gehören, deren Vergreisung den jüngeren Generationen solche Mehrlasten auferlegt, bevor die siebenundvierzigste Revision der AHV ihnen erlaubt, sich auf der bis dahin sicher sehr geräumigen Spitze der Pyramide des Alteraufbaus zur Ruhe zu setzen.

☆

Ganz nebenbei, sozusagen als post scriptum, sei bemerkt, daß die Darlegungen des Statistikers auch ein sprachliches Pro-

Schuppen verschwinden

rascher mit

RAUSCH Conservator

Schuppen sind Vorboten der Glatze. Beuge vor mit **Rausch-Conservator** Flaschen à Fr. 3.80 und 6.30 im guten Fachgeschäft.

RAUSCH, Inh. J. Baumann, Fabrik kosm. Prod., **Kreuzlingen**

POLEN Chopins Freiheitslieder leben wieder auf! A. M. CAY

blem aufwerfen; er schreibt: ‹Die Produktionsleistung der Berufstätigen spiegelt sich im Volkseinkommen wider.›
Mit der geradezu aufreizenden Banalität dieses Satzes wollen wir uns nicht beschäftigen. Ist es aber erlaubt, die mit ‹wider› zusammengesetzten Wörter zu trennen? Kann man sagen: ‹Er setzt sich der Staatsgewalt wider›? Oder: ‹Er ruft seine Behauptung wider›? Oder: ‹Ich rate es ihm wider›? Oder: ‹Ich stehe der Versuchung wider›? In dem rührendsten aller Operntexte, in ‹Fidelio›, singt Leonore:

‹Der blickt so still, so friedlich nieder,
Der spiegelt alte Zeiten wieder.›

Aber hier wird das Problem eben auf die Art gelöst, daß es nicht ‹wider›, sondern ‹wieder› heißt, und dieser Fehler ist nur logisch, denn ‹wider› ist kurz und hätte sich sprachlich und musikalisch nicht auf ‹nieder› gereimt.
Doch das sind keine des Statistikers würdigen Probleme. N. O. Scarpi